



Erfahrungsbericht Wuhan 2016

Vorbereitungsmaßnahmen

Ich musste mich bezüglich der Famulatur in China lediglich um einige wenige Sachen kümmern. Nach dem Vorbereitungsgespräch bei Prof. Haller, wo viele Fragen vorab geklärt wurden, kümmerte sich netterweise Dr. Rong Song, um die Einladung von dem Tongji Hospital, welches für die Visabeantragung wichtig ist. Nach etwas längerer Wartezeit bis das Original der Einladung bei Herrn Rong ankam, konnte ich im chinesischem Visacenter in Hamburg meinen Pass zur Visaerstellung einreichen. Vorher muss man noch ein Online-Formular ausfüllen und ausdrucken; darüber wird man in einer Mail von Frau Ziegler genaustens informiert. Ein Wichtiges weiteres Detail, welches man nicht vergessen sollte, ist ein VPN-Zugang, da in der Volksrepublik China viele Webseiten wie Facebook nicht zugänglich sind. Das heißt, wer weiterhin im Netz völlig uneingeschränkt surfen will, holt sich ein Programm wie Express-VPN, mit dem man für etwa 11€ im Monat über andere Landesserver ins Internet gelangt (auch gut für Leute die von den deutschen GEMA-Sperrungen bei Youtube genervt sind). Wetter in Wuhan ist im September/Oktober noch sehr heiß, wodurch man auf warme Kleidung verzichten kann, außer man plant chinesische Berge zu besteigen. Ich hatte leider zu viele Pullover eingepackt und mir damit die Chance vertan mehr Souvenire und sonstige Artikel aus China wieder mit nach Hause zu nehmen. Zum Thema Impfungen wurde mir von der Reisemedizinischen Dienst der MHH nur eine Typhus- und Meningokokken-Impfung ans Herz gelegt. Weder Malaria ist notwendig und Japanische Enzephalitis und Tollwut nur, wenn man vorhat in Zelten in wilder Natur zu übernachten. Ich hatte im vorab keinen Chinesischkurs besucht, was ich im Nachhinein etwas bereut habe, da die Englischkenntnisse der meisten Chinesen wohl etwas mau ausfallen. Also ruhig vorher sich etwas sprachlich vorbereiten; die Chinesen freuen sich über jedes Wort, das ein Europäer auf Chinesisch sagen kann.

Anreise und Ankunft

Ich flog Anfang September und verbrachte einen Monat bis zum Unistart in Wuhan. Flüge dahin kann man schon für 400-500€ ergattern, wenn man bei AirChina bucht. Mein Flug ging von Hannover über Frankfurt, Chengdu nach Wuhan. Wir kamen morgens in Wuhan an und wurden von Sida, einer Mitarbeiterin des International Office des Tongji Hospitals abgeholt. Sida spricht sehr gut Deutsch und ist immer eine gute Ansprechpartnerin, wenn man aufgrund von Sprachbarrieren in Organisationsschwierigkeiten kommt. Wir wurden direkt zu unserem Hotel gebracht, wo wir zu zweit

auf einem Zimmer unterbracht waren. Das Ibis-Hotel in Wuhan ist 10 Minuten von Krankenhaus entfernt, um gut an Supermärkte und Essensstände angebunden. Geld abheben kann in der Nähe des Krankenhauses in der Straße des International Office der Tongji-University. Gleich am Ankunftstag lernten wir, die Hannoveraner-Truppe, erstmal andere deutsche Medizinstudenten kennen, die aus Heidelberg, Ulm, Essen und Marburg kamen, die uns erstmal ein bisschen unsere Gegend zeigten. Am nächsten Tag gingen wir ins International Office der Tongji Universität, um unseren Lehrverantwortlichen zu treffen und den „Stundenplan“ für unsere Famulatur abzuholen. Nach kleinen Verwirrungen bezüglich der zuständigen Person, fanden wir doch den Professor, der uns die Einteilung auf die Stationen mitteilte und Kittel und Ausweiskarten gab. Wir, die drei Hannoveraner kamen zusammen im Trio auf die Station der traditionellen chinesischen Medizin. Sida gab uns im Verlauf der ersten Famulaturwoche eine voll aufgeladene Mensa-Karte, mit der man in der Krankenhaus-Mensa und dem Kiosk nebenan einkaufen konnte. Das Essen war sehr vielfältig und gut, aber manchmal etwas zu scharf. Wir kauften uns zudem eine chinesische Simkarte mit 6GB-Internet zu einem sehr günstigen Preis, sodass wir im erreichbar waren.

Famulaturablauf

Unterricht bekamen wir entweder im Inpatient-Department (Krankenhaus-Station) oder im Outpatient-Department (Ambulanz). Die Zeiten und die Lehrverantwortlichen variierten, wodurch wir mal um 9:00 mal um 13:00 Uhr Unterricht hatten. Im Outpatient-Department zeigte uns der Arzt die Grundprinzipien der Akupunkturbehandlung. Wir lernten die Theorien hinter den Meridianen im menschlichen Körper, dem Ying und Yang und dem Chi kennen. Diese Theorien bilden das Fundament der Akupunktur, da einzelne Krankheitsbilder und Organe sich durch bestimmte Triggerpunkte behandeln lassen, welche sich wiederum durch den Verlauf der Meridianen erklären lassen. Die körperliche Untersuchung in der traditionellen chinesischen Medizin unterscheidet sich ziemlich stark von der westlichen, die sehr symptomorientiert abläuft. In der TCM sieht man die Krankheit mehr als Ungleichgewicht von Energien im Körper, sodass hier die Organsysteme durch bestimmte Untersuchungen angeschaut werden. Nach einer spezifischen Pulspalpation (drei Finger auf die A. radialis nahe des Handgelenkes), der Betrachtung der Zunge und des Mundgeruches einigt man sich schnell mit der Einbeziehung der Anamnese auf eine vorläufige Diagnose, die man mit chinesischen Heilkräutern (Formeln) therapiert. In den folgenden Wochen konnten wir uns das Schröpfen und einige Massagetechniken aneignen, die wieder auf der Triggerpunkttheorie aufbauten. Tätigkeiten, wie die Blutabnahme oder das Legen venöser Zugänge wurden auf der TCM nicht praktiziert. Zudem bekamen wir einen kleinen Einblick in die chinesische etwas chaotische Organisation des Krankenhauses. Da das Tongji-Hospital das größte in der Hubei-Provinz ist, kommen Patienten aus der ganzen Provinz und den Nachbarprovinzen, um sich behandeln zu lassen. Demensprechend findet man Riesenschlangen vor, die in den Aufnahmeraum direkt reingehen. Das heißt, dass während der Anamnese eines Patienten, die nächsten Patienten mit im Raum sitzen und darauf warten bis sie dran sind. Leider muss man aber sagen, dass die Englischkenntnisse vieler Ärzte nicht ausreichend genug waren, um ausführlich auf einige Inhalte oder Fragen unsererseits einzugehen, sodass viel was in der Klinik passierte an einem vorbeiging.

Land und Leute

Wuhan hat als 10 Millionen Einwohner Stadt einiges an kulturellen Stätten und Sehenswürdigkeiten zu bieten. Neben der Kranichpagode, die man als Wahrzeichen der Stadt betrachten kann, findet man den Baotong oder Chaochung-Tempel. Den Fluss Yang-Tze, der durch Wuhan fließt, empfiehlt es sich nachts mit dem Boot zu überqueren. Man sieht dabei ein Lichtspektakel, welches durch die sich verändernde Beleuchtung der Skyline zustande kommt. Für das Boot reicht die Metro-Karte aus und man kauft kein extra Ticket. Was man sich auf keinen Fall entgehen lassen sollte, ist die kulinarische Vielfältigkeit China's. Auf der Essensmeile in der Hubu-Alley oder selbst in der Nähe des Ibis-Hotels

finden sich viele Street-Food-Stände, die zu günstigen Preise alle möglichen Spezialitäten, wie Dumplings, Froschschenkel oder Gänsehälsa anbieten. Es ist für jeden was dabei, wenn es auch für Vegetarier etwas schwierig sein kann oder Menschen, die scharfes Essen nicht gut vertragen. In diese Essensläden kann man Essen von draußen ohne Weiteres mit reinnehmen und verspeisen solange man im Laden selbst auch was bestellt. Um in Wuhan von Punkt A nach Punkt B zu kommen, kann man die Metro nutzen (das Netz wird noch weiter ausgebaut) oder sich zu Spottpreisen ein Taxi mieten, wo man teilweise nur 2€ umgerechnet bezahlt. Die Abstände sind riesig, sodass man sich auf lange Fahrtzeiten einstellen muss, selbst wenn es bei GoogleMaps wie um die Ecke ausschaut. Um über die Grenzen Wuhans zu reisen, um andere Städte anzuschauen, lohnt es sich über ctrip zu buchen, welches als Webseite oder App fürs Handy vorhanden ist. Es ist leicht zu bedienen und sehr effektiv. Neben den Klassikern wie Shanghai oder Beijing, ist auch Xi'an sehr zu empfehlen. Die Stadt, die von muslimischen Kaufleuten, die über die Seidenstraße kamen, erbaut wurde, ist mit dem Bazar oder der großen Moschee sehr einzigartig. Zudem kann man am Rande der Stadt die berühmte Terrakotta-Armee besuchen oder den Huang Shan besteigen, um faszinierende Aussichten genießen.

Menschen in China sind sehr nett und hilfsbereit, doch kommt es durch die Sprachbarriere oft zu Missverständnissen. Die Chinesen geben sich sehr viel Mühe einem weiterzuhelfen und verwenden zur Not GoogleTranslator, der man manchmal weiterhilft. Allgemein freuen sich chinesische Studenten über den Kontakt zu den europäischen Studenten, trauen sich aber oft nicht. Ich traf einige Chinesen, die trotz ihrer guten Sprachkenntnisse, sich schämten auf Englisch zu sprechen. Das Kennenlernen der chinesischen Kultur und Mentalität war einer der spannendsten Aspekte meiner gesamten Reise. Das Verständnis von Höflichkeit und Manieren unterscheiden sich von europäisch-westlichen Sichtweise.

Fazit

Die Famulatur hat sich meiner Meinung nach sehr gelohnt, da ich viel von den Menschen und dem Land kennengelernt habe. Auch wenn es fachlichspezifisch nicht so viel zu lernen gab, wie bei Famulaturen in Deutschland oder Europa, hat der Einblick in die TCM mir sehr gefallen und meinen medizinischen Horizont erweitert. Man trifft außerdem sehr nette Menschen, die sehr zuvorkommend und hilfsbereit sind (auch wenn sie dich oft um ein Selfie bitten oder dich heimlich fotografieren). Jedem der über den Tellerrand hinausschauen will und offen für neue Kulturen ist, würde den Austausch nach Wuhan sehr ans Herz legen.